

170 Jahre –

Anekdoten aus der Historie des DVW-Bayern e. V.

Josef Mayr



2018 ist das Jahr, in dem der DVW-Bayern e. V. stolze 170 Jahre Geschichte seines Vereins und seiner Vorgängervereinigungen aufweisen darf. Grund genug, um auch in den DVW-Mitteilungen einen Blick in die Vereinshistorie zu werfen. So bietet der vorliegende Beitrag einen kleinen Streifzug durch vergangene Jahrzehnte. Auch in den kommenden Ausgaben werden sich in loser Folge einzelne Beiträge dem Thema widmen.

An dieser Stelle sei vorab auf das Mitteilungsblatt Heft 2 aus dem Jahre 1998 verwiesen. Diese Jubiläumsausgabe „1848 – 1948 – 1998“ des DVW-Bayern e. V. bildet die wesentliche Grundlage der folgen-

den Zeilen. Darin arbeiten der damalige Vorsitzende des DVW-Bayern e. V., Friedrich Bösl, in seinem Vorwort und insbesondere Ehrenmitglied Prof. Dr.-Ing. Theodor Ziegler in seinen Beiträgen die Vereinshistorie lesenswert und umfangreich auf.

Zusammenschluss bayerischer Geometer

Es ist der königliche Bezirksgeometer Josef Windstoßer, zu dieser Zeit im oberbayerischen Aibling tätig, der mit einem „**Cirkular**“ vom 26.12.1847 den entscheidenden Anstoß für einen Zusammenschluss der bayerischen Geometer gab. Wenngleich der genaue Inhalt dieses Rundschreibens bis heute nicht bekannt ist, so rief Windstoßer damals wohl zu gemeinsamen Handeln auf und schlug zugleich einige Themen zur Beratung vor. Jedenfalls durchwanderte das Cirkular, durch das Revolutionsjahr 1848

möglicherweise verlangsamt, nach und nach die verschiedenen Kreise und Bezirke. 30 Geometer stimmten dem Schreiben schließlich zu oder ergänzten Vorschläge zur weiteren Beratung. Dies ermutigte Windstoßer auf eine Konferenz hinzuarbeiten, die dann vom 11. bis 18.12. 1849 in München als erste „**Conferenz der Bezirksgeometer**“ durchgeführt wurde. Aus finanziellen Gründen nahmen nur neun Personen daran teil, im Wesentlichen die Delegierten aus den verschiedenen Regierungsbezirken. 1849 bildete sich erstmals auch ein „**Centralausschuß für Bezirksgeometer**“. Die Tradition der Geometersversammlungen war damit gleichfalls begründet, denn alljährlich wiederholten sich weitere Konferenzen, nun auch mit deutlich höheren Teilnehmerzahlen. 1864 waren es bereits 61, 1866 72 Teilnehmer.



Abbildung 1: Katastervermessung im Jahre 1836: Bezirksgeometer Josef Obermaier mit Frau Franziska und Sohn Karl (später ebenso Bezirksgeometer), vor Buchloe (aus dem Mitteilungsblatt des DVW-Bayern, Heft 1/1988)

Naheliegender ist, dass es wirtschaftliche Nöte und soziale Gesichtspunkte sind, die für eine Vereinigung der Geometer sprachen. In den Archiven finden sich einige Schriftsätze Windstoßers, darunter eine ganze Reihe an Eingaben an den König sowie Versetzungsschreiben an größere Orte mit besseren Verdienstmöglichkeiten. Daraus lassen sich die bescheidenen Verhältnisse der damaligen Staatsdiener im Allgemeinen und der Geometer im Besonderen schließen. Wie viele Vereinigungen zu ihren Anfängen in dieser schwierigen Zeit bezeichnete sich auch der neu gebildete Geometer-Verein zunächst als **Unterstützungsverein**. Als erste Handlung richtete die neue Vereinigung am 15.02.1849 entsprechend ein Bittgesuch an den König, um „*allernädigste Umwandlung der bisherigen (...) Renumeration in einen definierten Standesgehalt unter allerhuldreichster Erhöhung desselben bei vorgerückten Dienstjahren*“. Mit den Inhalten der weiteren Konferenzen, z. B. im Anliegen, die Bezirksgeometerinstinktion aus dem Jahre 1834 („Instruktion über das Verfahren bei Ummessungen und Fortführung der Katasterpläne“) zu überarbeiten, erweiterte sich der Vereinszweck.

Die Festlegung des **Gründungsjahres** auf **1848** ist dabei wohl auf das arithmetische Mittel der Jahreszahlen 1847 und 1849 zurückzuführen. In diversen Schriften des Vereins wird als Gründungsjahr des DVW-Bayern e. V. jedenfalls das Jahr 1848 angegeben. Auch wenn kein Nachweis dafür existiert, so wird der DVW-Bayern e. V. zumindest teilweise sogar - ganz im Sinne der traditionsreichen Historie des geodätischen Berufsstandes - als die älteste deutsche Fachvereinigung bezeichnet.

Bayern als Vorreiter für den Bund

Dem Mut, der Entschlossenheit und der Weitsicht der damals handelnden Personen rund um Windstoßer hat der DVW-Bayern e. V. seine langjährigen Wurzeln zu verdanken. Es entspricht freilich auch dem Stolz und dem Selbstverständnis Bayerns, „*dass die Wiege unseres DVW im Freistaat Bayern gestanden hat*“, wie der Präsident des DVW, Dr. Hans Josef Platen, in seinem Grußwort 1998 anerkennend lobt. Es mögen auch die im Vergleich zu anderen Ländern stabileren politischen Verhältnisse in Bayern die erste Zusammenkunft der Bezirksgeometer erleichtert haben. Beispielsweise wurde zuvor die Versammlungs- und Vereinsfreiheit erst neu errungen. In anderen deutschen Ländern erfolgten die Zusammenschlüsse der Geometer jedenfalls erst Jahre später, z. B. 1854 in Sachsen, 1865 in Württemberg oder 1870 in Baden. Es waren überdies bayerische Geometer, die 1871 in Coburg maßgebend an der Gründung des **Deutschen Geometervereins** (D.G.V.) beteiligt waren. Seit 1922 als **Deutscher Verein für Vermessungswesen** (DVW) bezeichnet, wird der DVW 2021 sein 150jähriges Gründungsjubiläum feiern dürfen.

Herausgabe einer Vereinszeitschrift

Rund zehn Jahre nach Vereinsgründung entstand auch eine eigene Vereinszeitschrift. Im Juni 1859 wurde die erste „**Zeitschrift für Geometer**“ herausgegeben, 1860 folgte der erste volle Jahrgang.

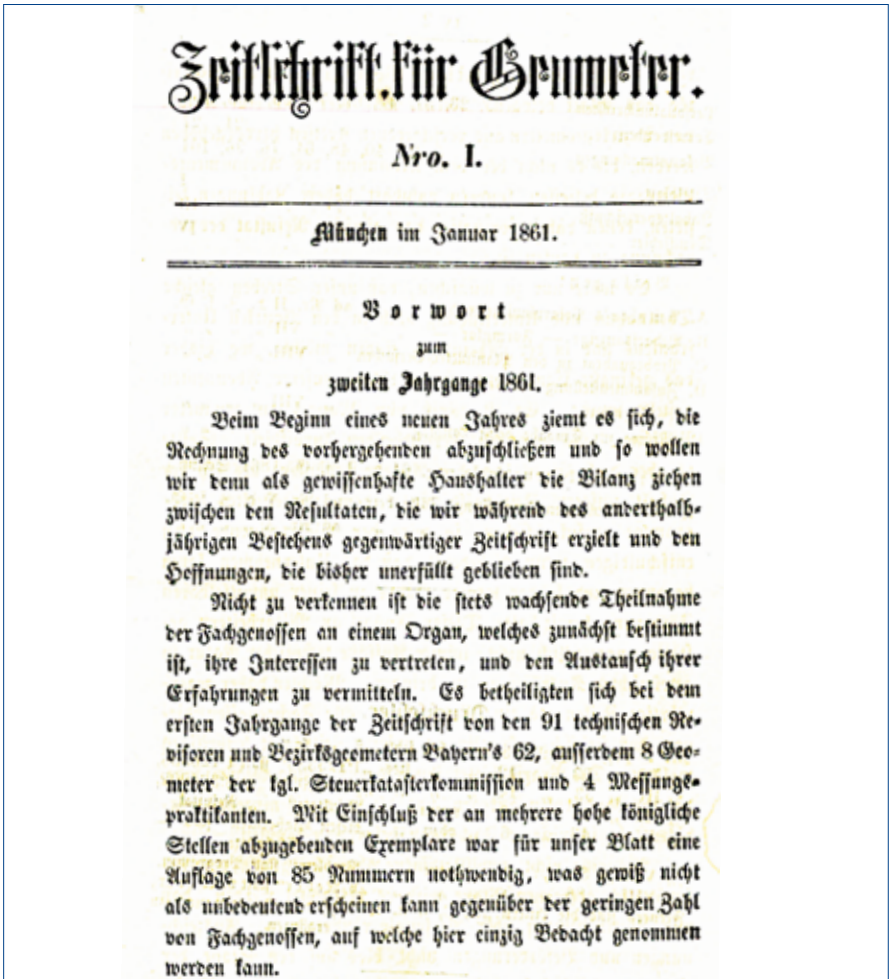


Abbildung 2: Die „Zeitschrift für Geometer“ im Januar 1861

Meist sehr praxisbezogen wurden darin wichtige organisatorische und fachliche Sachverhalte beschrieben. Dies diente bestens der Fortbildung der Zunft. In den Ausgaben von 1861 wurden z. B. zahlreiche fachliche Berufsfragen in Beiträgen zu Instrumenten (Polarplanimeter, Theodolit), zur Landwirtschaft, zur Landesvermessung, zur Flächenkontrolle bei Grundkäufen und -täuschen, zu Neubauten, zu Grenzeinweisungen und Vermarkungen behandelt. Neben den Erfahrungen aus der Praxis wurde aber auch vom Bayerischen Landtag berichtet, Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, Instruktionen und Korrespondenzen wurden mitgeteilt, selbst Rechtsfälle wurden thematisiert. Auch die Bekanntgabe von Personalnachrichten (Vakanzen, Ernennungen, Bestellungen, Ruhestandsversetzungen oder Bewilligungen: „*Seine Majestät der König haben verfügt*“) hatte Tradition. Berichte aus dem Vereinsleben wie von den Geometer-Versammlungen rundeten die Ausgaben ab.

Schriftleiter der Zeitschrift war zunächst Carl Spielberger, damals Obergeometer der bayerischen Ostbahnen, der auch bei den späteren „Mitteilungen über das bayerische Katasterwesen“ und bei der 1872 gegründeten „**Zeitschrift für Vermessungswesen**“ (ZfV) die erste Schriftleitung übernahm. Ebenjener Spielberger hielt viele Erinnerungen an die Anfänge des Vereins schriftlich fest und besaß indes auch eine tragende Rolle bei der o. g. Gründung des Deutschen Geometervereins. Im Übrigen wurden die eingehenden Vertriebs Erlöse nicht ausschließlich für Herstellung und Vertrieb der Zeitschrift ausgegeben. So entstand von Anfang an auch ein Unterstützungsfonds für Geometer (u. a. für Darlehen zum Ankauf von Messungsinstrumenten) und deren Hinterbliebene (damals als „Relikte“ bezeichnet).

Gründung des neuen Bayerischen Geometer-Vereins

Um 1898 schlossen sich mehrere Fachvereine (Geometerverein, Bezirksgeometerverein, Sterbekassenverein) zu einem neuen, konsolidierten **Bayerischen Geometerverein** zusammen. Als Vereinszwecke waren damals „*die Hebung des Standes, die angemessene Vertretung der Standesangelegenheiten und die Förderung der materiellen Interessen seiner Mitglieder*“ vorgesehen. Vereinsmitglied konnte „*jeder pragmatisch angestellte Messungsbeamte sowie jeder Fachgenosse, welcher infolge bestandener Fachprüfung die Zulassung zur Praxis im bayerischen Messungsdienste erhalten hat*“, werden. Laut der Chronisten sah man mit dieser Vereinigung „*erreicht, was seit einem halben Jahrhundert das Bestreben all derer gewesen ist, die für die gesunde Entwicklung des bayerischen Messungsdienstes Herz und Verständnis besaßen; eine geschlossene Vereinsorganisation, die, alle Zweige des Messungsdienstes umfassend, mit Nachdruck zur gegenseitigen Kräftigung und Belehrung, zum Heile des bayerischen Katasterwerks und dadurch zum Nutzen weiterer Interessentenkreise zu wirken vermag*“. Der erste Band der „**Zeitschrift des Bayerischen Geometervereins**“ wurde im März 1897 veröffentlicht.



Abbildung 3: Die „Zeitschrift des Bayerischen Geometer-Vereins“ im Februar 1908

Wechselvolle Jahre...

Nach dem Ersten Weltkrieg forderten führende Vertreter des Vermessungswesens, auch aus der Vereinsebene, die Reichseinheitlichkeit des Katasters und des gesamten Vermessungswesens. Durch Erlass des Reichspräsidenten wurde 1921 als zentrale deutsche Vermessungsstelle der „**Beirat für das Vermessungswesen**“ gebildet, der als Vorläufer der heutigen **Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland** (AdV) gilt. Die Gründung dieses Beirates hat die Vereinstätigkeiten zwar nicht eingeschränkt, aber doch sind seitdem viele Arbeitsergebnisse auf einer anderen Ebene durchzusetzen.

Auf Weisung des DVW-Vorsitzenden wurde 1935 der Landesverein Bayern zunächst aufgelöst und nurmehr als Landesgruppe Bayern des DVW firmiert. Der DVW selbst wurde 1941 als „Arbeitskreis“ in die „Fachgruppe Bauwesen des NS-Bundes Deutscher Technik“ integriert. Dieser Schritt wird mitunter als Auflösung des vormals selbständigen Vereins interpretiert. Spätestens durch die Gesetze des Alliierten Kontrollrates 1945 war die „Gaugruppe Bayern des DVW in der NS-Fachgruppe Bauwesen“ jedoch aufgelöst. Überdies wurden nach Kriegsende durch die Militärregierungen zunächst alle Vereine verboten.



Abbildung 4: Mittelbau des Bayerischen Landesvermessungsamtes nach 1945

... bis zur Wiedegründung

Die wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit lassen sich auch am Einkommen der Beamten ermesen. So verdienten 1944 ein Vermessungsobersinspektor zwischen 4.100 und 5.800 Mark, ein Regierungs- bzw. Vermessungsrat zwischen 4.800 und 8.800 Mark – im Jahr versteht sich. 1948 erfolgte in entbehrungsreichen Zeiten ein völliger Neubeginn. Die Währungsreform markierte dabei den Startschuss für eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und des Vertrauens in die Zukunft.

Nur kurze Zeit später ergriffen die Oberregierungsräte Dr.-Ing. Hans Gamperl vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie Dr.-Ing. Max Kneißl und Hanns Veit vom Bayerischen Landesvermessungsamt die Initiative zur **Wiederbegründung des „Bayerischen Vereins für Vermessungswesen“**. Mit Weitblick erkannten die Gründungsiniiatoren, wie förderlich das Vorhandensein eines eigenen Geometervereins für die Fortbildung und Laufendhaltung des Wissens

sein kann. Die Gründungsversammlung erfolgte am 10. August 1948 in München, am 16. Dezember 1948 wurde der „**Bayerische Verein für Vermessungswesen (BVW)**“ in das Vereinsregister eingetragen.

Die erste Mitgliederversammlung am 20. Dezember 1948 wählte Veit und Gamperl zum 1. bzw. 2. Vorsitzenden. Dr.-Ing. Kneiße hielt seinerzeit einen bemerkenswerten Einführungsvortrag. Darin plädierte Kneiße für ein später realisiertes „Deutsches Geodätisches Forschungsinstitut“ und forderte berufsständische Grundsätze bzgl. der Leitung durch Diplomingenieure mit Großer Staatsprüfung. Weiter begrüßte er die Zuständigkeit der Länder für die Belange des öffentlichen Vermessungswesens. Zur Wahrung der Einheitlichkeit in Fragen der Ausbildung, Verfahrensweise und Vorschriftengebung sowie zur gemeinsamen Durchführung übergebietlicher Arbeiten befürwortete er die Bildung gesamtdeutscher Arbeitsgemeinschaften. Als Vereinszwecke wurden damals „*die wissenschaftliche Förderung des Vermessungs- und Flurbereinigungswesens, Förderung der fachlichen Ausbildung der Berufsangehörigen und des Berufsnachwuchses in Bayern sowie die Wahrung der beruflichen Belange*“ benannt. 1949 zählte der BVW 213 Mitglieder.

Gegenüber der eher wissenschaftlich ausgerichteten ZfV gab der Bayerische Verein - ganz in der Tradition der Vorgängermedien - ein Mitteilungsblatt als Fachzeitschrift mit überwiegend praxisorientiertem Inhalt heraus. Daneben entwickelten sich damals schon die Wintervortragsreihe und die Fachvorträge anlässlich der Mitgliederversammlungen als Schwerpunkte der Fortbildungsarbeit.



Höhere berufliche Weihen erreichten im Übrigen Veit als Präsident des Bayerischen Landesvermessungsamts von 1948 bis 1967, Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. e. h. Dr. techn. e. h. Kneiße als Direktor des Geodätischen Instituts von 1949 bis 1973 und als Rektor der Technischen Hochschule München von 1958 bis 1960 sowie Prof. Dr.-Ing. Gamperl als Leiter der Bayerischen Verwaltung für Flurbereinigung von 1951 bis 1965.

Abbildung 5: Seit 1967 Ehrenmitglied des DVW-Bayern: Präsident a. D. Dipl.-Ing. Hanns Veit

Auf Landesebene fanden 1948 und 1849 diverse Gründungsversammlungen statt, z. B. in Braunschweig für den „Deutschen Verein für Vermessungswesen in der britischen Zone“, in Essen (Nordrhein-Westfalen), in Stuttgart (Württemberg-Baden), in Karlsruhe (Baden) sowie in Hannover (Niedersachsen). Die Wiederbegründung des bundesweiten „**Deutschen Vereins für Vermessungswesen**“ kam aber erst am 8. März 1950 zustande. Infolge firmierte sich auch der „Bayerische Verein für Vermessungswesen“ am 3. Dezember 1950 um in „**DVW Landesverein Bayern e. V.**“.



Abbildungen 6-8: Kopfzeilen der DVW-Mitteilungsblätter 3/1968, 2/1978 sowie 2/1998

Anekdoten aus der Geschichte

Schließen wir den Streifzug durch die Vereinshistorie mit dem Hinweis auf die weiterführende Literatur und nehmen wir nun einen Abstecher in die vielfältige Themenwelt, die innerhalb des DVW diskutiert und behandelt wurde.

Die Anfangsjahre waren geprägt von allerlei **Anträgen und Beratungsthemen**, von denen so manche an Aktualität gar nicht viel verloren haben:

Ein Antrag forderte beispielsweise, dass die Staatskasse die **Kosten für Neubaumessungen** übernehmen sollte. Begründet wurde dies, dass *„bei diesen Messungen, die nicht von den Parteien selbst verlangt werden und nicht in ihrem Interesse liegen“,* der Bezirksgeometer *„übler dran“* sei *„als der geringste Gewerbsmann, der doch den freien Willen hat, einem nachlässigen oder zahlungsunfähigen Kunden die Arbeit zu verweigern.“* Es sei dem Bezirksgeometer daher *„nicht zu verdenken, wenn er die Neubaumessungen nicht mit großer Vorliebe erledigt.“*

An anderer Stelle wurde angefügt, die **Bestreitung aller Messungsgebühren** durch **die Staatskasse** wäre *„wohl der größte Missgriff. Ein Geometer für jeden Gerichtsbezirk, wenn er auch die Schnelligkeit eines Windhundes und die Geduld einer Taube besäße, würde nicht ausreichen, die dann anströmenden Messungsanmeldungen zu erledigen.“*

Selbst **Vorgaben** von oberster Stelle wünschte man sich manchmal. So ist in den Schriften überliefert, das Finanzministerium möge *„den kgl. Rentämtern ein freundliches Benehmen und eine artige Schreibweise empfehlen.“*

Als weitere, durchaus heute noch nachvollziehbare Anträge wären folgende zu nennen: Bessere **Honorierungen**, eine höhere **Reisevergütung**, die Festlegung der **Messungsgebühren** durch einen Tarif, die Verleihung einer **Amtstracht** sowie die Einführung eines zweckmäßigen **Geschäftsturnus**, um den Zeitaufwand für Reisen gering zu halten.

Wenn auch mit anderer Begründung, so mag man sich auch den folgenden Antrag heute noch gut vorstellen können. Er hatte nämlich die **Verlegung der jährlichen Zusammenkünfte auf die Zeit des Oktoberfestes** zum Ziel, weil dadurch *„neben verringerten Reisekosten für viele Bezirksgeometer die Gelegenheit geboten ist, aus den zu dieser Zeit stattfindenden landwirtschaftlichen Versammlungen und Ausstellungen sich neue Kenntnisse auf diesem Gebiete anzueignen oder solche zu vermehren.“*

Die „Zeitschrift für Geometer“ bot indes auch eine günstige Gelegenheit, Instrumente und Materialien zum Kauf anzubieten. So offerierte das mathematisch-mechanische Institut Ertel & Sohn 1861 in einer **Anzeige** u. a. folgende Gegenstände:

Preis-Courant


für nachstehende Instrumente und Reizzeugtheile aus dem
Reichenbach'schen, mathematisch-mechanischen Institute
L. Ertel & Sohn in München,
Koufenstraße Nr. 12.

1	Multiplikationspedalit mit Bouffole mit repetirendem Horizontal- und Höhenkreise, jeder von 5" Durchmesser und durch zwei Nenten 1 Minute angebrnd. Das an der Seite angebrachte Fernrohr hat 9" Deffnung und 8" Brennweite. Die Bouffolennadel hat 3" 9" Länge. Das Instrument hat eine Libelle und ruht auf einem Dreifuß. Hiezu ein Stativ	fl.	fr.
2	Winkelinstrument, mit einem Horizontalkreise von 5" Durchmesser, durch 2 auf dem Kreise sich bewegende Nenten von Minute zu Minute getheilt und einem Höggrabbogen von 2" Halbmesser, durch einen Index 15 Minuten angehend. Das Fernrohr hat ein achromatisches Objectiv von 10" Deffnung und 10" Brennweite und eine Libelle. Das Instrument ist mit einem kleinen messingenen Dreifuß versehen	190	—
3	Visiranzmesser, kleiner, mit einem Lineale und Grabbogen, einem Fernrohr von 13" Deffnung und 13" Brennweite und einem astronomischen Declare mit einem feststehenden Fadenkreuze und 2 verschlebbaren Fäden. Eine Libelle zum Aufsetzen auf das Fernrohr, um es zugleich zum Nivelliren gebrauchen zu können	180	—
4	Messisch-Stativ, kleines, nach neuester Construction. Das Messischblatt läßt sich kreisförmig in dem Rande einer metallenen Schale drehen, gegen welche die drei Verticalschrauben zum Horizontalstellen des Messisches drücken. Das Blatt kann leicht geklemmt und gelöst werden und hat eine feine Mikrometerbewegung	118	—
5	Messischblatt von Lindenholz	40	—
6	Orientir-Bouffole auf dem Messisch, in länglichter Form, mit messingener Platte und hölzernem Gehäuse	4	—
7	Kreuzscheibe mit Bouffole, deren Nadel 3" Länge; das cylindrische Instrument besteht aus zwei auf einander centrisch drehbaren Hälften, wovon die eine am Rande eingetheilt ist, während die andere den Nonius trägt, der 5 Minuten anzeigt. Hiezu ein Stativ aus drei Füßen	8	—
8	Kreuzscheibe aus einem Stücke mit festen Einschnitten in 90 Graden Entfernung	28	—
9	Winkelspiegel mit seinen Spiegeln; in dem Halter desselben befindet sich ein Schraubenzieher	11	—
10	Prismenkreuz nach Daurer'schem, zum Ablesen rechter Winkel und Einsstellen in ein Alignment	4	30
11	Messischlibelle in messingener Fassung mit Correctionschraube	11	—
12	Senkel	5	24
13	Copiermaschine mit hölzerner Säule und eisernem Gerölpe	3	—
14	Pantograph, einfacher, mit hölzernen Schienen	170	—
15	Transporteur, halbkreisförmiger, von Messing, mit 3,7" Durchmesser und in ganze Grade getheilt	20	—
16	Maasstab von der Länge eines Fußes in 1000 und 500 Theile getheilt, von Messing, an zwei Enden transversal	3	—
		6	—

Abbildung 9: Anzeige in der „Zeitschrift für Geometer“ im Juli 1861

Schreib- und Zeichenbedarf gab es indes in der Papierhandlung Zeller zu erwerben, z. B. im August 1861 ein Bogen Zeichnungspapier zu Messtischaufnahmen zu 30 Kreuzer, ein Dutzend Stahlfedern zum Zeichnen für 18 Kreuzer oder 1 Faber-Bleistift, hart oder weich, für 54 Kreuzer. Die Preise in Gulden und Kreuzer deuten darauf hin, dass seinerzeit Materialien nicht nur im Vergleich zu heutigen Preisen, sondern insbesondere im Verhältnis zu den damaligen Löhnen recht teuer waren.

Später werden auch die Anzeigen deutlich präsenter, wie folgendes Beispiel aus dem Jahre 1908 zeigt:

R. REISS  **Liebenwerda 10**
 Königlich Hoflieferant
 Präzisionswerkstatt für geodätische Instrumente
 Fabrik technischer Artikel.

Gegründet 1882. 3 gold., 1 silb. Medaille.
 Über 250 Angestellte. 3 gold., 1 silb. Medaille.

Vermessungsinstrumente und Geräte
 für die Land- und Waldvermessung, den Berg,
 — Eisenbahn, Strassen- und Wasserbau —

als
 Theodolite, Nivellier-Instrumente, Bussolen, Winkelspiegel,
 Winkelprismen, Gefäll- und Baumhöhenmesser, Stahl-
 messbänder mit Zahnhör, Rollbandmasse von Stahl und
 Leinwand, Nivellier- und Messlatten, Fluchtstäbe,
 Pegellatten, Peilstangen pp., former Reiss-
 zeuge, Massstäbe, Reissbretter, Reiss-
 schienen, Winkel, Tuschen, Gummi,
 Blei- u. Farbstifte, Zeichen-Licht-
 papp, Paus- und Millimeter-
 papiere, sowie alle son-
 stigen Zeichen- und
 Bureaugeräte
 — etc. —

Kaufen Sie Nivellier-Instrumente nur noch mit Patentlibelle „Reiss Zwicky!“
 Sie sparen beim Aufstellen des Instrumentes Zeit, somit Geld und viel Ärger!

Prospekt darüber, sowie Jubiläumskatalog mit über 1750 Ab-
 bildungen frei und un berechnet.

Abbildung 10: Anzeige in der „Zeitschrift des Bayerischen Geometer-Vereins“ im Mai 1908

Neuerungen wurden indes nicht immer begrüßt. 1877 wurde in den „Mitteilungen über das bayerische Katasterwesen“ die „**Einführung des Meterfeldmaßes in Bayern**“ sehr kritisch bewertet:

„Bekanntlich treten vom 1. Januar 1878 an auch die bisher im Königreiche Bayern bestehenden Feldmaße Tagwerk, Dezimalen, Quadratruthen, Quadratfuß nebst den Längenmaßen: Fuß, Zoll, Ruthe außer Geltung. Es ist sich von da an ausschließlich der Meterfeldmaße zu bedienen. Das neue Maaß wird namentlich den älteren Geometern Anfangs etwas unbequem sein, was auch ganz natürlich ist, da man eben an dem Bisherigen um so lieber festhält, je länger man daran gewöhnt war und je schwerer es daher fallen muß, mit dem neuen Maaße sich das gleiche, vollste Vertrautsein so sehr eigen zu machen, daß begangene Irrthümer und Fehler auch in der Regel sofort entdeckt werden können.

Erscheint schon aus diesem Grunde die Anhänglichkeit am Bisherigen vollkommen gerechtfertigt und nicht als die Folge von Vorurtheil oder Schwäche, so wird andererseits dieser Uebergang um so unangenehmer sein, als das Metermaaß für die dienstliche Thätigkeit des Geometers bei Weitem nicht so bequem und praktisch ist, wie das in Bayern seither übliche Fußmaaß. Die ebengenannte Einheit war gerade so lang, daß bei vielen Längenmessungen eine Unterabtheilung gar nicht nöthig war, bei den genauesten Maaßangaben aber 1 Zoll oder 1 Fuß genügte; der Meter dagegen ist als Einheitsmaaß viel zu groß, bei jeder Messung müssen wenigstens die Zehntel-Meter oder Dezimeter, bei genaueren Messungen aber sogar die Hunderstel-Meter oder Centimeter angegeben, sonach in die Brouiloons die Längenmaße meist mit zwei Dezimalstellen eingeschrieben werden. (...)

Hierdurch werden aber die geometrischen Arbeiten vielfach zeitraubender und kostspieliger. In eingehender Weise und mit aller Schärfe (...) [wurde] das Unbequeme und Unpraktische des Metermaaßes für geometrische Arbeiten wiederholt geschildert und nachgewiesen (...). Wir Geometer werden das Geschäft der gegenwärtigen Flächenmaaß-Umwandlung aber voraussichtlich noch viele Jahre auszuführen haben, da sich das neue Maaß schwerlich sehr schnell bei den Landwirthen einbürgern wird, wie es ja in Frankreich, von woher Deutschland dasselbe entnommen hat, bis heute noch nicht völlig populär geworden ist.“

Knapp bemessene Stellenpläne im Staatshaushalt sind im Übrigen ein dauerhaftes Thema. Einer Aufstellung in der Zeitschrift des Bayerischen Geometer-Vereins vom Jahre **1898** zufolge sahen die **Haushaltspläne der für öffentliche Vermessungen zuständigen Ressorts folgende Personalstellen** vor:

142 Stellen für den Fortführungsvermessungsdienst:

- 8 Kreisobergeometer
- 70 Bezirksgeometer I. Klasse
- 50 Bezirksgeometer II. Klasse und Kreisgeometer
- 14 Messungsassistenten (nichtpragmatisch)

36 Stellen für die **Staatseisenbahnverwaltung**:

- 7 Eisenbahn-Obergeometer
- 21 Eisenbahn-Geometer
- 7 Geometer (nichtpragmatisch)

28 Stellen für die **Flurbereinigungs-Commission**:

- 2 Obergeometer m. d. Rang u. Gehalt von Stellerräten
- 1 Obergeometer m. d. Rang u. Gehalt eines Steuerassessors
- 3 Obergeometer nach Klasse IV b
- 1 Trigonometer
- 7 Geometer I. Klasse
- 10 Geometer II. Klasse
- 4 Messungsassistenten (nichtpragmatisch)

50 Stellen für das **Katasterbüro**:

- 4 Stellerräte
- 1 Konservator
- 5 Trigonometer
- 10 Obergeometer
- 19 Katastergeometer
- 11 Messungs- und Geometer-Assistenten (nichtpragmatisch)
- 1 Katastergeometer älterer Ordnung

Die Zahl aller Beschäftigungsmöglichkeiten im staatlichen Bereich beschränkte sich damals also auf überschaubare **256 Stellen**.

Bis Ende 1986 haben sich die **Tätigkeitsbereiche der Vermessungsingenieure – Dipl.-Ing. (Univ.) – in Bayern** deutlich gewandelt. Wie eine Statistik 1998 angibt, verteilen sich die 779 Universitätsingenieure wie folgt:

- 317 (41%) in der **Vermessungsverwaltung**, darunter
 - o 7 am Staatsministerium der Finanzen
 - o 56 am Landesvermessungsamt
 - o 50 an den Bezirksfinanzdirektionen
 - o 204 an den Vermessungsämtern
- 262 (34%) in der **Flurbereinigungsverwaltung**, darunter
 - o 12 am Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
 - o 250 an den Flurbereinigungsdirektionen

- 42 (5%) in **Sonderverwaltungen und kommunale Verwaltungen** (Bundesbahndirektionen, Wasser- und Schifffahrtsdirektion, Staatl. Straßenbauverwaltung, Staatl. Planungsbehörden, Bundeswehr, Europäisches Patentamt, Städtische Vermessungs- und Planungsämter in München, Nürnberg und Augsburg)
- 110 (14%) in der **Lehre und Forschung**, darunter
 - o 35 an der Technischen Universität München
 - o 28 an der Universität der Bundeswehr München
 - o 18 an der Fachhochschule München
 - o 8 an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt
 - o 21 an weiteren Fachhochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen (DGK, DGFI, ...)
- 48 (6%) in der **Wirtschaft** und im **Gewerbe**, darunter
 - o ca. 15 in EDV-Firmen
 - o ca. 3 in Baufirmen
 - o 3 in Luftbildfirmen
 - o 22 als freischaffende Vermessungsingenieure und in Ingenieurbüros
 - o 4 in sonstigen Liegenschaftsverwaltungen (Banken, Bausparkassen, Erzbischöfliches Ordinariat)
 - o 1 bei der Flughafen München GmbH

Vor gut 30 Jahren waren also rund 75% der Univ.-Geodäten in Bayern bei den beiden großen Fachverwaltungen beschäftigt. Der Anteil öffentlicher und privater Vermessungsstellen (ohne Lehre und Forschung) betrug dagegen nur knapp 12%, „*obwohl schon seit einigen Jahren die staatlichen Verwaltungen längst nicht mehr alle Bewerber aufnehmen können*“, wie damals angemerkt wurde. Für die Bewältigung der Führungsaufgaben eines Dipl.-Ing. (Univ.) müssten auch „*Management, Personalführung, Haushaltsführung, Verwaltungstechnik, Verhandlungsführung, Rhetorik, Öffentlichkeitsarbeit, Kundenberatung, Kosten-Nutzen-Analysen, Kalkulation und dergleichen*“ erlernt werden. Tatsächlich schlug die AdV damals eine Verlängerung der Referendarzeit um 6 Monate auf insgesamt 2,5 Jahre vor.

Langfristige Projekte sind den beiden Fachverwaltungen nicht unbekannt. Denkt man zurück an die Entwicklung des Amtlichen Liegenschaftskataster-Informationssystems (ALKIS), so muss fairerweise angefügt werden, dass schon die Aufstellung der damals neuen Katasterbücher in Bayern erst nach rund vier Jahrzehnten Katastergeschichte zum Abschluss kam. Die Offenlegung des Liegenschaftskatasters für die Gemarkung Schwabing im August 1977 markierte damals die bayernweite Fertigstellung. Etwa 971.000 Arbeitstage sollen für die **Aufstellung des Liegen-**

schaftskatasters aufgewendet worden sein, der Personalbestand belief sich dabei im Durchschnitt auf 240 Arbeitskräfte. Nachfolgende Abbildung verdeutlicht die jahrzehntelange Entwicklung.

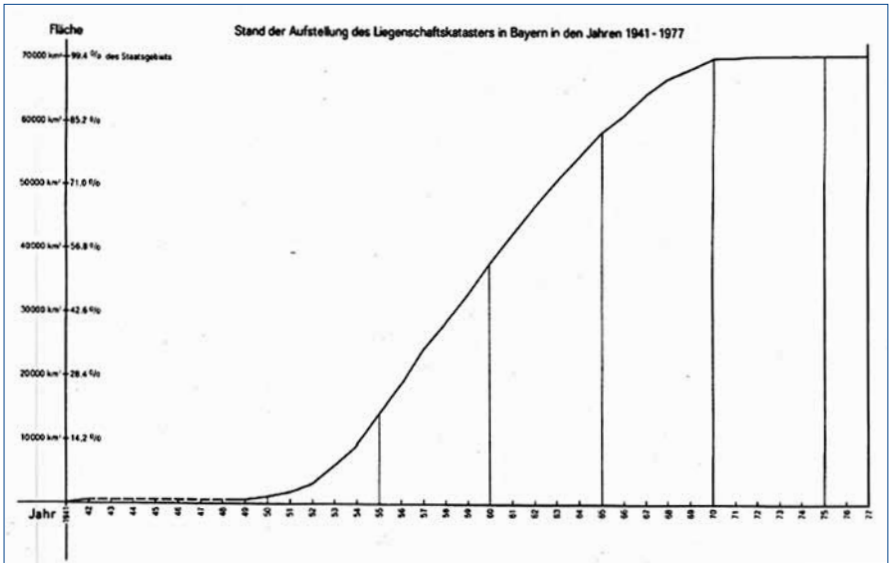


Abbildung 11: Stand der Aufstellung des Liegenschaftskatasters in Bayern in den Jahren 1941-1977 (DVW-Mitteilungsblatt Ausgabe 2/1978)

Es scheint, als wären manche Zeilen vor einer Ewigkeit geschrieben worden. Und doch ist der Beitrag „**Im Jubiläumsjahr ins Internet**“ erst 20 Jahre alt. Historisch anmutende Fehleinschätzungen zu technischen Errungenschaften sind nicht selten. Doch an dieser Stelle ist der Prophezeiung zuzustimmen, mit der der Autor fast prosaisch und begeistert eine neuzeitliche technische Erfindung preist.

„Ein technischer Verein mit 150-jähriger Geschichte, der sich selbstverständlich der Tradition in besonderem Maße verpflichtet fühlt, kommt nicht umhin, sich neuesten technischen Entwicklungen gegenüber besonders aufgeschlossen zu zeigen. Das Kommunikationsmedium Internet ist, wie wir es täglich erleben, mehr als nur eine Modeerscheinung, mehr als eine Spielwiese (...). Es entfaltet sich in einer erstaunlichen Vielfalt in ungehemmter Art. (...) Grenzenlos, raum- und zeitlos sieht sich der Surfer in einer neuen virtuellen Welt, die unbeschreibliche Informationsquellen eröffnet. (...) Der Vergleich mit der Bedeutung des Telefons, Radios oder Fernsehens ist nicht vermessen.“

Die Webseite des (bundesweiten) DVW (www.dvw.de) startete am Geodätentag im September 1997.

Literatur:

Bösl, 1998: „Vorwort – Der Deutsche Verein für Vermessungswesen (DVW), Landesverein Bayern e. V. im Jubiläumsjahr 1998“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1998

Prof. Ziegler, 1998: „Chronik des DVW-Landesvereins Bayern“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1998

Prof. Ziegler, 1998: „Jubiläen des DVW-Bayern“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1998

Prof. Ziegler, 1998: „Josef Windstoßer“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1998

Dr. Platen, 1998: „Grußwort“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1998

Eixenberger, 1988: „40 Jahre DVW-Bayern“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 4/1988

Spielberger, 1877: „Die Einführung des Meterfeldmaaßes in Bayern“, in den Mitteilungen über das bayerische Katasterwesen Nr. III/1877

Prof. Ziegler, 1988: „Geodätische Ausbildung und Praxis“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1988

Simmerding, 1978: „Aufstellung des Liegenschaftskatasters beendet – Vier Jahrzehnte Katastergeschichte in Bayern“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1978

Müller, 1998: „Im Jubiläumsjahr ins Internet“, im Mitteilungsblatt des DVW-Bayern Heft 2/1998 ■■■